

97

Klag- und Trost-Elegie,

über

Den unerbhofften Todes-Fall

Der weiland Viel Ehr- und Tugend-begabten

Frauen Barbara/

geb. Heinkin /

Des Ehren-Wohlgeachten Herren

George Heinrichs von Müblich /

Bornehmen Bürgers / Kauff- und Handels-Manns  
in Thorn /

gewesenen Ehe-Liebsten /

Anno 1696. den 17. Maji

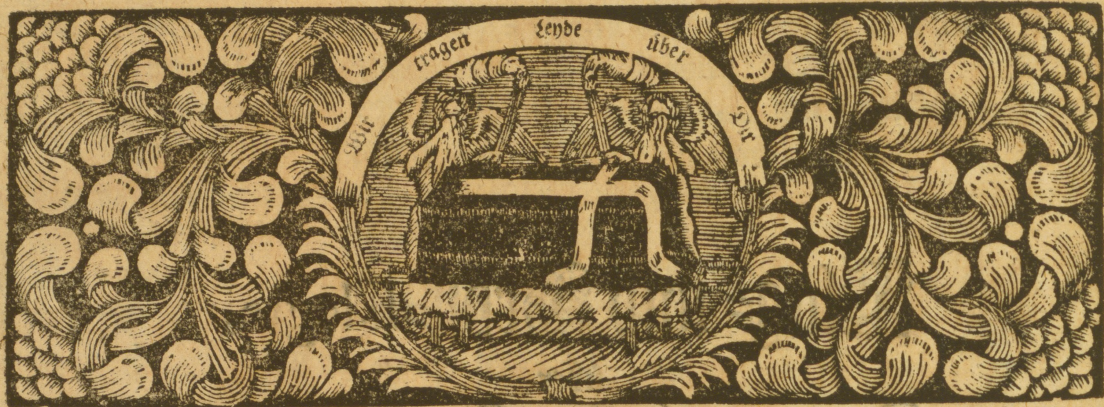
Eilfertig entworfen,  
von

Jacob Herden / J. P. O.

THORN /

Druckts Johann Balthasar Bressler / des Gymnasii Buchdr.

ter.



\* \* \*  
 Ein Freund / ich höre noch der Liebsten ängstlich  
 klagen /  
 Als deine Redlichkeit den Bürger wolt be-  
 freyn /

Ich höre thranende sie noch die Worte sagen:  
 Ach möchtstu liebster Schatz / doch nur zu Hause seyn!  
 Wer weiß ob Grimmigkeit nicht liefert dich zum sterben/  
 Ob Hieb / ob Schlag / ob Stoß / mir nicht bringt Ungelück?  
 Du woltest aber nur durch Treue Ruhm erwerben/  
 Und lieffest bloß dein Herk bey deinem Schatz zurück.  
 Dein scheiden brachte Schmerz / dein wiederkommen Bonne/  
 Ihr dachtet beyderseits nun an das liebste Pfand/  
 Und wünschtet; daß Euch diß bracht Eures Tages Sonne/  
 Bodurch Euch Freudenreich blieb Euer Ehestand.  
 Sie / Du / ja die wir Sie zur kühlen Erden bringen/  
 Die dachten lang noch nicht auff ihre Todten-Bahr/  
 Und daß man in dem Lenk ihr würde Lieder singen/  
 Wo Blum / Kraut / Bäume sich verjungen in dem Jahr.  
 Nun bistu / Behrtester / in Wittwerstand gerahen/  
 Da Sie hingegen sich im Paradiese leht;  
 Du schawest in dem Lenk hier deine Zierahs-Schnaten/  
 Und hast dabey zugleich mit Zähren sie beneht.

Eur

RECHENKUNDE  
 DEUTSCH  
 W. 1771

Eur wünschten war umbsonst / Du siehst den Ehestand wüßte/  
 Kein Podalir vermag zu hemmen ihren Lauff/  
 Nicht gleich die ganze Welt / und auch ihr Schau-Berüßte/  
 So vor erstorben war / zum auffstehn sich auff.  
 Wie sie Dir thranende gab Glück zu deinem reisen/  
 So wünschstu thranende sie länger noch allhier/  
 Man wil auch deine Treu weit über alles preisen/  
 Die weil Alcestens Treu sie geht in allem für.  
 Der Ehestand ist zwar zuweilen Zucker-süße /  
 Bald hat ein Vermuth-Safft sich künstlich eingemengt/  
 Bald giebt er Honigseim / und bald beschwärrte Grüsse/  
 Bald hat uns Lust gelabt / bald Schmerz und Weh ge-  
 tränckt;  
 Doch schliest man; weil er sey vom Himmel hergestossen/  
 Daß auch der Himmel oft bald klar / bald trübe sey/  
 Wir haben oft von ihm bald Lust / bald Schmerz genossen/  
 Und dennoch sagt man recht; daß er uns beneden.  
 Doch wo verirr ich mich? Dein Ehestand war mit Freuden/  
 Und ist mit Schmerzen nun von Herken umgehüllt/  
 Weil der Abigail du wünschtest spätes scheiden/  
 Und die Penelope nicht mehr dein Haus erfüllt  
 Mit Sorgfalt / Zucht und Treu. Sie wolte rühmlich wachen  
 Vor Dich / Haus / Hoff / und Kind / das sie nahm wohl in  
 acht /  
 Sie dachte tausendfach nach deinen Nahrungs-Sachen/  
 Und hatt mit allem Fleiß auff alles gute Wacht.  
 Wir trösten / wehrter Freund / Dich und die wehrten Deinen/  
 Daß nun so früh / so jung dein Ehe-Gemahl erbleicht/  
 Doch wird die Sonne Dir viel heller wieder scheinen/  
 Wenn Du des Himmels Schloß / wie Sie / dereinst erreicht.

Der

Der Höchste/ der Dich hat mit Schmerck und Weh erfüllet/  
Schickt auch die Tröstungen mit Hauffen bald Dir zu/  
Hoff nur/ daß aus dem Brunn nicht böses Wasser quillet/  
Bey dem man haben kan Hülff/ Trost/ Schuck/ Freud und  
Ruh.

Dir aber/ Seeligen/ sey dieses bengesehet/  
Was Mann/ Kind/ und auch wir/ aus Treue reichen dar/  
Wir schweren/ daß du doch von uns bleibst hoch geschäket/  
Und daß irs Mannes Herck sey deine Todten-Bahr:  
Wer Häußlichkeit und Zucht vor wahre Tugend schäket/  
Wer wahre Tugend sucht in guter Häußlichkeit/  
Der schawe/ was ein Mann hier hercklich eingäket/  
Dem Häußlichkeit und Zucht gemacht Zufriedenheit:  
Ich misse/ was der Todt macht daß wir lassen müssen/  
Ich klage/ daß mein Hauß/ mein Estand öd' und wüst;  
Und weil ich Häußlichkeit/ und Zucht nicht kan genießen/  
Und beydes in dem Sarg die Wohnung hat erkieset;  
So hangt mein treues Herck nach dem was nun vergraben/  
Nach dem/ was meinem Hauß so treulich stunde vor/  
Ich will die Sylben nur auff diesen Leich-Stein haben:  
Hier liegt der schnöde Leib/ die Seele geht empor.

